

«Ich liebe die Illusion»

Der Celebrities-Fotograf Dominique Zahnd erzählt, weshalb er den Stars nachhängt

Ob Richard Gere, Janet Jackson oder Robbie Williams – Dominique Zahnd hatte sie schon alle vor der Linse. Der Schweizer Fotograf stellt an der Photo 14 im Zürcher Maag-Areal aus.

Herr Zahnd, Sie haben inzwischen schon Hunderte von Stars fotografiert. Ist Hollywood Ihr grosser Traum?

Ich bin ein Fernsehkind (lacht) – also das soll keine Kritik an meiner Mutter sein. Ich habe die Flimmerkiste immer schon geliebt und war immer fasziniert von Filmen, Serien und Musikvideos. Das sieht man auch heute noch an meiner DVD-Sammlung mit über 2000 Filmen – ich



«Kurz fühlte ich mich, als wäre ich Robbie Williams' Psychiater.»

Dominique Zahnd
Fotograf

muss also fast ein Freak sein. Der Film ist auch für meine Arbeit als Fotograf eine endlose Quelle an Inspiration.

Ist es schwieriger, einen Star zu porträtieren als einen Durchschnittsmenschen? Sind die Stars nicht abgestumpft vor lauter Fotoshootings?

Absolut nicht, wenn, dann sind sie vor allem müde vom Jetlag. Oft hat man mit einer Berühmtheit nur wenig Zeit, was ebenfalls einschränken kann. Es ist viel schwieriger, jemanden, der das erste Mal vor der Kamera steht, zu knacken. Aber ich knacke jeden.

Wie gehen Sie vor?

Ich versuche, eine angenehme Atmosphäre – einen Kokon des Wohlfühlens – zu schaffen, egal, ob Filmstar oder nicht. Denn Vertrauen ist das Wichtigste, wenn man ein gutes Porträt machen will. Ein Stück weit ist man da auch Hobby-Psychologe. Ich kann mich etwa noch gut erinnern an das Gespräch mit Robbie Williams. Das Management hatte vorher Vorgaben gemacht, über welche Themen man nicht reden sollte.

Wirklich?

Ja, über Frauen, Drogen und so weiter. Und das Erste, was ich in solchen Fällen jeweils mache, ist, genau diese Themen anzusprechen (lacht und winkt ab). Nein, man muss natürlich clever vorgehen und einen Umweg zu diesen Themen finden, wenn sie einen interessieren. Damals hatte Robbie Williams die Liebe noch nicht gefunden. Angelehnt an einen seiner Songtexte fragte ich, ob die Scheidung seiner Eltern etwas in



Dominique Zahnd zeigt seine Bilder an der Photo 14 in Zürich.

ihm zerstört habe – er gab mir bereitwillig Auskunft. Ich habe mich plötzlich wirklich fast wie ein Psychiater gefühlt. Das Ziel ist am Ende immer, möglichst nahe an den Menschen heranzukommen, den Menschen abzubilden.

Sie wollen Stars also wieder vermenslichen, sie entzaubern?

Ganz genau. Es ist alles Illusion, was wir auf den Werbeplakaten sehen – keiner sieht so aus, keine Frau hat so eine Haut. Ich will den echten Menschen in jedem Fall spüren, ich will keine Fassade. Hat man das erreicht, kann man gemeinsam mit der Person vor der Linse in eine neue, phantasievolle Richtung gehen und den Menschen wieder überzeich-

Amateur und Profi nebeneinander

ks. · Am Freitag beginnt die viertägige Werkschau für Schweizer Fotografie, die Photo 14, in der Maag-Halle in Zürich. Gezeigt werden Werke sowohl von Profifotografen wie auch von Amateuren. Mode- und Werbefotografie wird ebenso ausgestellt wie Reportagen, Porträts und inszenierte Fotografien. Es gehört zum Konzept der Schau, dass die Werke nicht thematisch gruppiert werden, sondern wild kombiniert nebeneinander liegen. Die Schau bietet einen Überblick über die gegenwärtige Schweizer Fotografie

auf hohem Niveau. 125 Fotografen wurden von einem dreiköpfigen Kuratorenteam ausgesucht. Zum Rahmenprogramm gehören Podiumsdiskussionen und Vorträge mit gestandenen Fotografen und Kennern der Szene. Dieses Jahr eröffnet ein Talk mit der Fotografenle-gende Peter Lindbergh das Forum. Ausserdem sind der berühmte Werbefotograf Oliviero Toscani, Starfotograf Greg Gorman und der Schweizer Kriminalfotograf Arnold Odermatt neben vielen anderen zu hören.

nen. Wenn ich ein Shooting hatte mit einer inspirierenden Person, dann gehe ich nachher den ganzen Tag wie auf Wolken. Und ich will bis an mein Lebensende so oft auf Wolken gehen wie nur möglich. Weil ich spannende Begegnungen liebe.

Was genau fasziniert Sie an Stars? Wollen Sie etwas Glanz abbekommen?

Ich sehe mich selber nicht als Star. Ich liebe die Illusion. In ihr spiegelt sich die Macht von Photoshop und schliesslich des Fotografen. Ich bin auch fasziniert von dieser Celebrity-Kultur fernab der Wirklichkeit. Ich geniesse es, mich in dieser Welt kurz zu bewegen und dann die Tür hinter mir wieder zu schliessen und in mein normales Leben zurückzukehren. Aber der Schein der Illusion ist auch nicht mehr so grell wie einst. Ich habe nie gezählt, aber ich habe sicher über tausend Stars getroffen. Mein Enthusiasmus ist langsam leicht abgenutzt. Ich reise nicht mehr nur für ein Shooting mit George Clooney in die Vereinigten Staaten.

Wie haben Sie es in diese Welt geschafft? Das Beziehungsnetz ist das Wichtigste. Apéros und Partys gehören gewissermassen auch zu meiner Arbeit.

Zurück zu Ihren Werken. Sie machen auch Mode- und Werbefotografien. Ist die von Ihnen an der Photo 14 gezeigte Arbeit als Auftrag entstanden?

Nein, die habe ich für mich gemacht. Die Idee war, eine Serie träumerischer Szenarien zu schaffen. Ein gutes Bild ist für mich, wenn es fasziniert und inspiriert. Diese Inspiration kann ganz unterschiedliche Formen annehmen – und sei es, dass sich der Betrachter fragt, wie wohl das Parfum von Versace riecht, das eines der Models mit einem Trinkhalm zu schlürfen scheint.

Mode- und vor allem Werbefotografie birgt immer die Gefahr, in das Wiedergeben von reinen Klischees und Stereotypen zu verfallen. Wie gehen Sie mit diesem Problem um?

Pure Klischees abzubilden, interessiert mich nicht.

Sie arbeiten auch für ausländische Auftraggeber. Sind Schweizer Medien braver als ausländische?

Das finde ich nicht. Es gibt sehr viele Talente in der Schweiz. In New York zum Beispiel gibt es nur schon wegen der grossen Anzahl Menschen mehr verrückte Ideen, mehr mutige Menschen. Man wird eher dazu gepusht, an die Grenze zu gehen. Und das ist wichtig: in andere Gärten zu trampeln, zu schnuppern und etwas zu wagen.

Interview: Katrin Schregenberger

www.nzz.ch

JETZT

Konzert

Das Collegium Novum Zürich tut sich unter der Leitung von Johannes Kallitzke mit dem Ensemble Contrechamps und dem Österreichischen Ensemble für Neue Musik zusammen, um Friedrich Goldmanns nachgelassenes «De profundis» für ein tiefes Orchester uraufzuführen. Das Werk entstand 1975, als der Komponist in der Volksarmee der DDR zwangsrekrutiert war. Weiter erklingen erstmals Martin Jaggis «Mehrgarh» für Ensemble und Klaus Langs «Australien», und es gibt Werke von Brian Ferneyhough und Bernd Alois Zimmermann. **azn.** Zürich, Tonhalle, 11. 1., 20 h, Einführung: 19 h.

Letzte Tage

Issey Miyake, Yohji Yamamoto, Comme des Garçons sind japanische Modelabels von internationalem Ruhm. Deren schöpferische Inspirationsquellen sind indes alte handwerkliche Traditionen Japans. Eine Ausstellung im Museum Bellerive widmet sich mit einer umfangreichen Schau der Mode und Textilkunst aus dem Land der aufgehenden Sonne. Die Ausstellung zeigt anhand von über hundert Kleidungsstücken die innovative Kreativität japanischer Modeschöpfer. **phi.**

Zürich, Museum Bellerive (Höschgasse 3), bis 12. 1.

Perserteppiche haben nichts von ihrer Faszination verloren. Sie zeugen von der europäischen Sehnsucht nach dem Orient und insbesondere nach Persien. Mit Persien kennt Europa vielfältige Verflechtungen. Die Sonderschau im Museum Rietberg mit rund 200 Kunstwerken fokussiert auf das Perserreich im barocken Europa und auf europäische Einflüsse im sa-fawidischen Persien. Zudem zeigt sie Gegenwarts-kunst aus Iran. **phi.**

Zürich, Museum Rietberg (Gablerstr. 15), bis 12. 1.

Kunsthalle

Eine Dekonstruktivistin der Gegenwartskunst, verbirgt sich Lutz Bacher selber hinter einem männlich klingenden Pseudonym: Nur konsequent, dass die kalifornische Künstlerin auch eine Dekonstruktion ihrer eigenen Identität vornimmt, stellt sie doch in ihrem Schaffen Identitätsmodelle, seien diese gesellschaftlicher oder auch geschlechtlicher Natur, besonders gern infrage. Die Kunsthalle widmet dem sich jeglicher Kategorisierung verweigernden Werk Lutz Bachers eine Einzelausstellung. **phi.**

Zürich, Kunsthalle, bis 2. 2.

www.nzz.ch/nachrichten/kultur

NZZ Weiter gedacht.

Sonderbeilagen und Schwerpunktthemen der NZZ 2014

Sonderbeilage	Erscheinen	Anzeigenschluss
Anlagefonds	31. Januar	17. Januar
Schnitzelbängg, Basler Fasnacht	15. März	3. März
Derivative Produkte	26. März	14. März
Tessin-Special	28. März	14. März
Kantonsbeilage Aargau	16. April	4. April
Auto-Special	8. Mai	25. April
Immobilien	28. Mai	14. Mai

Die regelmässig erscheinenden Sonderbeilagen und Schwerpunktthemen der «Neuen Zürcher Zeitung» werden jeweils von Experten aus der Redaktion recherchiert und von der NZZ-Leserschaft sowie dem Fachpublikum nachhaltig genutzt. Damit ermöglichen wir Ihnen eine fokussierte Ansprache Ihrer Zielgruppe sowie eine themenorientierte Placierung für Ihre Anzeigen.

Neue Zürcher Zeitung